

DOKUMENTATION

# „Ich wollte mich selbst erkennen“

Dankesrede zur Verleihung des protestantischen Preises „Das unerschrockene Wort“ an eine deutsche Muslimin / Von Emel Abidin-Algan

Ich bin ein Kind dieses Landes. Ich bin auch das Kind einer großen Liebe zwischen meinen Eltern. Ich kam als Säugling aus Istanbul nach Deutschland und bin in den Kleinstädten der 60er- und 70er-Jahre aufgewachsen. Es war eine Zeit, in der ein Muslim noch als ein Exot galt. So habe ich auch nur angenehme Erfahrungen gemacht, als ich mit 13 Jahren begann, durch das Kopftuch optisch aufzufallen.

Ich habe durch meinen Vater ein Islamverständnis kennen- und lieben gelernt, in dessen Mittelpunkt der Glaube an einen Schöpfer stand.

„Als Muslim hat man es nicht leicht in diesem Lande, weil niemand einem Fragen stellt, die zum Nachdenken anregen könnten“

Er stand. Er war ein Mensch, der tat, was er sagte, und der sagte, was er dachte. Mit seinem großen Respekt vor der gesamten Schöpfung sah er sich als Arzt berufen, Menschen zu lieben und zu helfen. Mit dieser Einstellung zum Leben hat er sich für die sozialen Belange der wachsenden Anzahl der Muslime in Deutschland engagiert und den ersten islamischen Verein gegründet. Ich habe in meiner Ehe, die 25 Jahre gedauert hat, sechs wunderbare Kinder bekommen, davon fünf Söhne. Meinen Vater als Vorbild nehmend, habe ich mich dann ebenfalls, neben meinem Studium und meinen Aufgaben als Mutter, engagiert im Aufbau von Projekten, die den besonderen Bedürfnissen und Interessen der hiesigen Muslime entsprechen sollten. Ich habe mein langjähriges Ehrenamt als Vorsitzende in islamischen Vereinen sehr gerne gemacht. Es waren Vereine, die sich mit der Erziehung von Kindern beschäftigten. Ich habe meinen Vorsitz vor zwei Jahren niedergelegt und spreche heute ausschließlich in eigener Sache.

### Muslim-Sein in Deutschland

In den vergangenen 40 Jahren hat sich in Deutschland ein Dasein eines Muslims sehr viel verändert. Wir erleben heute Parallelgesellschaften und Gettos, wir erleben Fundamentalisten und Fanatiker und junge Muslime, die zwischen den Stühlen sitzen. Wir erleben ein Religionsverständnis, das oft aus Unkenntnis, gepaart mit Vorurteilen, erhebliches Misstrauen und Trennung zwischen den Welten fördert, anstatt die Welten zu verbinden. Ich frage mich, ob der Minderheitenstatus dazu geführt hat, Zuflucht in dieses Religionsverständnis zu nehmen.

Als Muslim hat man es nicht leicht in diesem Lande, weil niemand einem Fragen stellt, die zum Nachdenken anregen könnten. Manche halten sich aus vermeintlicher Höflichkeit zurück, den meisten fehlt die Neugierde.

Heute sage ich mir, ich wäre wahrscheinlich froh gewesen, wenn mir jemand aus der anderen Welt kluge und mutige Fragen bezüglich meines Glaubens gestellt hätte. Dann wäre ich vielleicht viel früher auf das, was mit Offenbarungsgründen gemeint ist, gestoßen. Aber es sollte der sogenannte Kopftuchstreit sein, der mir den Impuls zum genaueren Forschen gab. Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit den theologischen Quellen und meiner Lebensrealität habe ich mich nach über 30 Jahren von meinem Kopftuch verabschiedet.

### Kopftuch

Jeder soll sich die Freiheit nehmen, eigene, neue Erfahrungen zu machen, um seinen eigenen Weg der Selbsterkenntnis zu entdecken. Meine Tochter zum Beispiel fühlt sich im Moment mit ihrer Verhüllung sehr wohl. Ohne Selbsterkenntnis kann es keine Gotteserkenntnis geben. Und wer Gott erkennen will, muss sich der Schöpfung Gottes nähern. Das

Ablegen des zur Selbstverständlichkeit gewordenen Kopftuchs war nicht einfach, weil ich damit ein Selbstbild entwickelt hatte, das mit moralischen Werten verknüpft war. Es hat mich zwei Jahre des Forschens und Experimentierens gekostet, bevor ich mich davon trennen konnte, weil ich jemand bin, der keine halben Sachen macht. Mein Leben ohne das Kopftuch ist jetzt nicht etwa besser geworden, weil es schon immer gut war, es ist vielmehr ganz anders geworden, aufregender und vielseitiger. Die Freiheiten, die ich jetzt habe, denen bin ich auch jetzt erst gewachsen. Vor allem hat sich meine Wahrnehmung meinen Mitmenschen gegenüber verändert. Kein Kopftuch mehr zu tragen bedeutet in der Praxis für mich zunächst: nicht mehr aufzufallen und keinem Verhaltensdruck mehr ausgesetzt zu sein, mehr Bewegungsfreiheit im Kennenlernen der Welt von Männern zu haben und keinen möglichen Einschränkungen mehr auf dem Arbeitsmarkt ausgeliefert zu sein.

Meine Recherchen der theologischen Quellen und meine Beobachtungen aus einer neuen Perspektive brachten mich allerdings zu einem erschreckenden Ergebnis, nämlich dass im Kontext von einem Religionsverständnis, das mit Sünde und Strafe und mit Verböten arbeitet, ein trennendes Menschenbild transportiert wird; ein Menschenbild, das Frauen ohne Kopftuch ausgrenzt und Männer diskriminiert. Am schlimmsten ist es für mich, dass diese Vorstellung den Schöpfer für sich vereinnahmt. Denn man könnte wahrhaftig meinen, dass der Gott der Muslime etwas gegen Damenfrisuren hat. Doch ich bin mir sicher, das hat er nicht.

Sehr viele Muslime wissen aber nicht, was sie tun, weil sie nicht über diese Zusammenhänge nachdenken, von der Umgebung keine klugen Fragen gestellt bekommen und ihre lieb gewonnenen Gewohnheiten nicht so ohne Weiteres aufgeben würden, denn Gewohnheiten verleihen Sicherheit. Sehr viele Frauen, die sich verhüllen, kennen auch nichts anderes.

Gerade deshalb führt ein gesetzlich erlassenes Kopftuchverbot noch lange nicht zur erwünschten Selbstreflexion. Freiheit kann man nicht verordnen.

### Verantwortung für sich selbst

Deshalb halte ich es für sehr wichtig, dass Menschen, die Verantwortung für sich übernehmen wollen, nicht eingeschränkt und ausgegrenzt werden, indem sie sich der Vorstellungswelt anderer fügen lassen. Neue Erfahrungen kann jemand nur machen, wenn Bewegungsfreiheit in der zwischenmenschlichen Kommunikation vorhanden ist.

Es waren diese neuen Erfahrungen, die mich zum Nachdenken brachten und mir Vergleiche ermöglichten, um dann eine Entscheidung zu treffen. Eine wichtige Erfahrung war festzustellen, dass der Koran im historischen Kontext verstanden werden kann. Heute zum Beispiel, im Gegensatz zur damaligen Zeit des Propheten, braucht kein Mann mehr ein Unterscheidungsmerkmal wie eine Verhüllung, um Frauen nicht zu belästigen. Interessanterweise war gerade das einer der Gründe für



Die Tatsache, dass die Tochter des Milli-Görüs-Gründers Deutschland nach 30 Jahren das Kopftuch ablegte, machte Emel Abidin-Algan in den Medien bekannt, denn sie trat aus einer Parallelgesellschaft in die säkulare Welt. Indem sie das Kopftuch ablegte, wurde ihr Kopf frei. Ihr Weg zu einem mündigeren, autonomen Glauben könnte Vorbild sein für viele Einwanderer der zweiten Generation.

die Bedeckungsverse im Koran. Das Problem mit der Verhüllung heute wäre auch einfach gelöst, wenn Männer über ihre Wahrnehmungen reden würden. Denn um die Männer geht es ja, wenn sich eine Frau verhüllt.

Heute würden wir die Propheten als PR-Sprecher Gottes bezeichnen, die für ihre Zeit recht gute Arbeit geleistet haben, denn es war ihnen gelungen, mit der besten Kommunikationskompetenz festgefahrene gesellschaftliche Missstände kraftvoll in Angriff zu nehmen und zu beseitigen. Sie waren aufrichtig und authentisch und hatten Botschaften aus erster Hand direkt vom Chef. Ohne das Vertrauen der Menschen hätten sie keinen Erfolg gehabt.

Der Islam des Propheten Mohammed war von praktischer Alltagstauglichkeit geprägt, also diesseitsorientiert, ohne sich viel mit religiösen Symbolen aufzuhalten. Vieles davon bietet heute eine Basis aus Weisheiten, auf der seit Jahrhunderten geistiges Wachstum hätte erfolgen können, das dem Anspruch von Universalität entspricht. Heute werden in diesen Botschaften aber Vorstellungen, Interpretationen und zum Teil altertümliche Begrifflichkeiten gesehen, die für manche Menschen unterschiedlicher Meinungen Anlass sind, einander zu erniedrigen. Geistige Reife aber bedient sich nicht nur der Reproduktion von überliefernem Wissen, sondern ermöglicht eine kreative Verknüpfung an die Lebensrealität von heute.

### Spirituell und aufgeklärt

Emel Abidin-Algan wurde am Samstag in der Domstadt Speyer einer der renommiertesten Preise des Protestantismus in Deutschland verliehen. Er wurde damit erstmals einer deutschen Muslimin überreicht. Die heute 46-jährige habe schon mit ihrer innerislamischen Vereinsarbeit die klassischen Rollenzuweisungen gesprengt und dann mit dem öffentlichen Ablegen des Kopftuchs die traditionelle Auslegung des Koran hinterfragt, sagte die frühere Ausländerbeauftragte von Berlin, Barbara John, in ihrer Laudatio. John betonte, Algan sei kein „Mensch in der Revolte“ (Camus), sondern eine Unabhängige und Unerschrockene: ein so spiritueller wie aufgeklärter Mensch. Die heute in Berlin lebende Abidin-Algan hatte ihre Kopftücher, eigenwillige Kopfbedeckungen (siehe Fotos), dem Haus der Geschichte in Bonn übergeben. Eine Frau wie sie gehört, lieber Wolfgang Schäuble, unbedingt zur Islam-Konferenz eingeladen!

Die Auszeichnung „Das unerschrockene Wort“ wird alle zwei Jahre verliehen und ist mit 10 000 Euro dotiert. Zur Jury gehören die Oberbürgermeister der mit Luther verbundenen Städte Coburg, Eisenach, Erfurt, Heidelberg, Eisleben, Wittenberg, Magdeburg, Marburg, Schmalkalden, Speyer, Torgau, Worms und Zeitz. AS

### Islamische Organisationen

Diese Fähigkeiten der Verknüpfung von abstraktem Wissen mit den Anforderungen des heutigen Lebens zu schulen und zu fördern wäre eine wichtige Aufgabe islamischer Organisationen. Mit Sorge stelle ich rückblickend fest, dass es seit drei Jahrzehnten dem sich mittlerweile organisierten Islam in Deutschland nicht gelungen zu sein scheint, dies in den muslimischen Gemeinden zu fördern, um Erleichterung und Entspannung zu schaffen, denn es tragen immer noch so viele Mädchen und Frauen ein Kopftuch als Pflichtkleidungsstück, was es aber nach meinen Erkenntnissen gar nicht sein kann. Dabei erlaubt uns das heutige Leben in einem Land wie Deutschland, das sich Demokratie und Religionsfreiheit auf seine Fahnen geschrieben hat, zu hinterfragen, zu forschen und sich eine eigene Meinung zu bilden. Das weiß ich besonders zu schätzen.

### Mein Glaube

Ich sehe mich in der Lebensrealität unserer Zeit angekommen, mit einem religiösen Empfinden, wie ich es vorher nicht kannte. Glaube ist für mich zu einer inneren Angelegenheit des geistigen Wachstums und der Reife geworden, die sich im Verhalten selbst und anderen gegenüber äußert und keine Frage von Außerlichkeiten sein darf. Glaube ist für mich das, was man mit bewusster Beziehung zu seinem Schöpfer bezeichnen kann.

Bisher war es für mich eher ein fremdartiges Verhältnis, weil ich mich einem Gruppendenken unterworfen hatte, das einem Schöpfer mit Ritualen begegnet. Ich bin nun aus dieser erlernten Unterwerfung in eine persönliche Beziehung zu meinem Schöpfer getreten. Mein 17-jähriger Sohn brachte es kürzlich auf den Punkt: „Mama, du bist doch keine Muslima mehr, du glaubst doch nur noch an Gott.“ Reicht es denn nicht, nur an Gott zu glauben, um sich immer in Obhut zu wissen? Denn sich alleine fühlen tut nicht gut.

### Gottesbild

Auf einer Veranstaltung vor zwei Jahren in Berlin, bei der es das Thema „Islamophobie“ ging, fragte ich den muslimischen Redner, ob

es seiner Meinung nach einen Zusammenhang zwischen dem Glauben an einen strafenden Gott und der Gewalt mancher muslimischer Männer gäbe. Er antwortete: „Wir haben den strafenden Gott als pädagogisches Hilfsmittel aus unseren Lehrplänen genommen.“ Es wird Zeit, dass Erwachsene für die psychischen Schäden, die sie mit dem Bild eines strafenden Gottes angerichtet haben, Verantwortung übernehmen. Deshalb bitte ich die Kirchen und die Muslime, den Schöpfer aus ihrem Besitzdenken zu befreien, damit der Schöpfer jedem ohne Hindernisse zugänglich ist. Denn ein Mensch kann seinen Schöpfer auch erkennen, wenn er nachdenkt und mit all seinen Sinnen wahrnimmt. Der Schöpfer steht mit Seiner Vollkommenheit Seiner Schöpfung immer zur Verfügung.

Wir brauchen dringend eine Klärung des Gottesbildes. Nach meiner Überzeugung kann uns der Schöpfer, wenn Er als das, was Er ist, nämlich barmherzige Intelligenz in Vollkommenheit, jenseits von unterschiedlichen Gruppenzugehörigkeiten ins Gespräch bringen. Der Schöpfer muss wieder als universales Bindeglied innerhalb Seiner gesamten Schöpfung in den Mittelpunkt gerückt werden. Alles, was der Schöpfer will, ist für mich in folgender, klar verständlichen Überlieferung vorhanden: „Ich war ein verborgener Schatz, und ich habe die Schöpfung erschaffen, damit sie mich erkennen.“ (Heiliges Hadith)

Die Erkenntnis des Schöpfers ist eine äußerst persönliche Angelegenheit, und jeder hat sein Tempo, und ich weigere mich zu akzeptieren, dass der Schöpfer mit Seinen offenbaren Büchern Frontalunterricht praktiziert.

Es kann niemand zum Gespräch gezwungen werden, und man kann auch niemanden zwingen, offen für neue Erfahrungen zu sein. Aber vielleicht wird es uns noch gelingen, aus Verantwortung unseren Kindern gegenüber, in eine Form von Gespräch zu kommen, in dem auch zugehört wird und Kritik durchaus als Kompliment erkannt wird.

Ich wünsche mir ein Religionsverständnis, das selbstständiges Denken als Mittel zur geistigen Reife und Mündigkeit anerkennt und fördert.

Der Vortrag wurde leicht gekürzt

## LESERBRIEFE

### Wer Volkswagen erfolgreich gemacht hat

Zu: „Piëch demonstriert seine Macht bei VW“; WELT vom 20. April

Im ersten Quartal 2007 konnte der VW-Konzern den Gewinn so stark steigern, dass selbst Fachleute überrascht wurden. In puncto weltweite Absatzzahlen wurde gleichzeitig ein neuer Rekord aufgestellt. Jeder, der etwas von Betriebswirtschaft versteht, weiß, dass auch der beste Firmenlenker Zeit braucht, um solche Ergebnisse einzufahren. In anderen Worten: Diese Superergebnisse gehen auf das Konto von Herrn Pischetsrieder und seiner Mannschaft. Er konnte also nicht so schlecht sein, wie Herr Piëch und der IG-Metall-Chef Peters meinen.

Manfred Lampe, 38162 Cremlingen

### Die Ziele des Heinrich von Pierer

„Mein Ziel ist es, den Erfolg des Unternehmens nachhaltig zu unterstützen und zu fördern“, heißt es in der offiziellen Erklärung des Herrn von Pierer zu seinem Rücktritt. Die Börse hat diesen schon längst fälligen Schritt mit einem Kurssprung von über vier Prozent honoriert: bei einer Börsenkapitalisierung von über 19,8 Milliarden Euro sind es rund 800 Millionen Euro.

Kein Zweifel: in diesem Fall hat Herr von Pierer sein Ziel wirklich erreicht.

Dr. Giuseppa Bancale, Freier Unternehmensberater, 90491 Nürnberg

### Fluch und Segen der Krippe

Kay Barthel, Diplom-Sozialpädagogin (FH) Neuwegerleben

Zu: „Wollt Ihr die totale Krippengesellschaft?“, WELT vom 22. April

Mit großer Zustimmung habe ich Ihren Beitrag nach dem Motto „Mehr Eltern – weniger Staat“ gelesen. In den Jahren 1975–1985 hatte ich ehrenamtliche Aufgaben im Bildungswesen der niederländischen Stadt Den Haag, angefangen bei Kindertagesstätten für die Altersgruppe 30 bis 48 Monate. Sobald die Kinder vier Jahre alt waren, konnten sie zu den kostenlosen Kindergärten.

Für eine private Kindertagesstätte mit 15 Plätzen rechnete man 100 hfl pro Monat für einen Halbtagsplatz. Hierzu kam noch eine Subvention der Stadt in Höhe von 2500 hfl pro Jahr für die gesamte Gruppe. Hieraus errechnen sich Einnahmen von 20 500 pro Jahr pro Gruppe.

Aus diesen Zahlen sieht man, dass in den Plänen des Ministers der Staat zu viel will. Eine substanzvolle Rolle der Eltern ist nicht vorgesehen.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg in einem Kampf für eine unabhängige und bestimmende Rolle der Eltern in der Erziehung ihrer Kinder. Die Eltern, die die Verantwortung tragen!

Emile M. Rijcken, 45259 Essen

Immer wenn ich Artikel über die „unzumutbaren Kinderkrippen“ lese, die von gut situierten Hausfrauen mit mehreren Kindern stammen, geht mir der Hut hoch. Mein Sohn (fünf Jahre) hat auch eine Kinderkrippe besucht und keinerlei Schäden davongetragen. Der einzige Schaden ist, dass ich meinen Job verlor, da ich mich als Mann erkühnte, einen Teil der Elternzeit zu übernehmen. Da kann ich aber unserer Familienministerin keine Schuld geben. Ein Verständnis von Familie und Beruf muss sich erst noch in der Wirtschaft herumsprechen, und ein wichtiger Schritt ist der weitere Ausbau von Kinderkrippenplätzen.

### Verlagsgruppe DIE WELT / WELT KOMPAKT

Verlagschef: Peter Württemberg (Vorsitzender), Ulrich Lingnau  
Redaktionskoordinator: Hendrik Koehler  
General Manager: Dr. Ulrike Handel • Vertrieb: Inge Kabel • Objekt-Marketing: Knut Geisler  
Anzeigenleitung: Michael Wittke • Anzeigenleitung nationaler Handel: Peter Müller  
Redaktion Sonderthemen DIE WELT, WELT am SONNTAG, Berliner Morgenpost: Astrid Gmeinski-Walter

Die WELT wird als Zeitung und digital vertrieben und ist im Internet recherchierbar. Alle Rechte vorbehalten. Die Rechte für die Nutzung von Artikeln für elektronische Pressespiegel erhalten Sie über die PMG Presse-Monitor GmbH, Tel.: 030/28 49 30 oder www.presse-monitor.de.  
Verlag und Druck: Axel Springer AG, 10888 Berlin, Axel-Springer-Strasse 65. Tel.: 030/259 10, 20350 Hamburg, Axel-Springer-Platz 1 • Tel.: 040/347 00  
Abonnementspreis in Deutschland monatlich 31,00 Euro; Versandzusatzkosten im Ausland: Europa 14,50 Euro; weltweit 7,75 Euro. Das Abonnement kann zum Monatsende beendet werden, Abbestellungen müssen dem Verlag schriftlich sieben Tage vor Monatsende vorliegen. ISSN 0173-8437. DIE WELT (USPS No. 0603-590) is published Daily except Sundays and Holidays by Axel Springer AG. Subscription price for the USA is \$ 520 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 South Dean Street, Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GLP, IPO Box 9868, Englewood NJ 07631. Anzeigenpreisliste Nr. 85, gültig ab 1. 1. 2007. e-Mail: anzeigen@welt.de. Internet: http://www.welt.de. Fax: 040/34724521. Amtliches Publikationsorgan aller deutschen Wertpapierbörsen. Keine Gewähr für unveröffentlichte Kursnotierungen. Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr. Fax Redaktion: 030/25917606.

### Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes

Deutsches: Marcus Heithecker, Österreich: Dietrich Kenkens, Ausland: Dietrich Alexander, Forum: Andrea Seibel, Magazin: Felix Müller, Wirtschaft/Finanzen/Immobilien: Thomas Exner, Sport: Volker Zeitler, Feuilleton: Rainer Haubrich, Wissenschaft: Dr. Norbert Lossau, Aus aller Welt: Anette von Nayhaß, Berlin/Brandenburg/Berlin Termine/Berliner Leben: Stephan Steinlein, Hamburg: Jörn Lauterbach, Anzeigen: Michael Wittke